Sonnabend, den 20. Februar 1886. S. PAULO IX. Jahrgang. Nr. 15.

Abonnement:
Für 6 Monate . . . . . 6$000
.. 3 Monate . . . . . 3$000
Nach Europa kostet das Blatt 24 Mark jährlich.

Anzeigen
werden nur bei Vorausbezahlung aufgenommen.

Erscheint
wöchentlich zwei Mal: *Mittwoch* und *Sonnabend*.

Expedition:
Rua de S. José 63, hinter dem Grande Hotel.

Germania.

Allgemeine deutsche Zeitung für Brasilien.

Mit der wöchentl. Beilage: „Illustrirtes Unterhaltungsblatt.“

Agenturen:
Santos: *H. Brügmann.*
Campinas: *J.U. Keller-Frey*, Rua 11 de Agosto 20.
Limeira: *Eduard Stahl.*
Rio Claro: *Otto Jordan.*
Piracicaba: *Bento Vollet.*
Rio de Janeiro: *C. Müller*, Rua do Hospicio 91.
Taubaté: *Luiz Rosner.*
Dona Francisca: *L. H. Schultz.*
Curityba: *Bernhard Maas.*

Für Deutschland:
Serig'sche Buchhandlung in Leipzig, Neumarkt N. 3.
Buchhandlung von Herrcke & Lebeling, Stettin.

Zeitfragen.

In Bezug auf die Emanzipationsfrage bestätigt sich, was vorrausgesetzt werden konnte. Die Regierung beabsichtigt *nicht*, ein radikaleres Gesetz als das Saraiva'sche vor die Kammern zu bringen, und sie hat zu diesem Verhalten triftige Gründe, besonders aber den, dass unter den heute obwaltenden Umständen andere Reformen, welche nicht mehr auf die lange Bank geschoben werden können, ohne dass der Kredit des Kaiserreichs alsbald gefährdet würde, nothwendigerweise schleunige Lösung finden müssen. Die finanzielle Lage ist eine so schlechte und eine Anzahl sonstiger volkswirthschaftlicher Fragen ist so dringend der Lösung bedürftig, dass davor alles andere nicht nur momentan, sondern voraussichtlich während mehrerer Legislaturperioden wird in den Hintergrund treten müssen. Auch die Emanzipationsfrage ist zwar einer möglichst schleunigen Lösung bedürftig, aber diese Lösung wird im Verlaufe weniger Jahre so wie so sich von selbst der Regierung aufdrängen; sie wird geradezu unabweisbar werden. Es ist keine Uebereilung nöthig. Das „Diario Official" hat das Gerücht von in Aussicht stehenden emanzipatorischen Vorlagen widerrufen, und es kann dies als ein Zeichen angesehen werden, dass man einestheils nicht gewillt ist Versprechungen zu machen oder Hoffnungen zu erregen, die sich im Augenblicke doch nicht erfüllen lassen; und dass man dementsprechend anderntheils diejenigen Reformen, welche in Aussicht gestellt wurden, wirklich einzuleiten beabsichtigt. — Woher die angedeuteten Gerüchte stammten, ist übrigens leicht zu errathen. Die Abolitionisten wollten auf diesem Wege ihre Propaganda wieder zu neuem Leben anfachen; sie wollten die Frage wieder zur Diskussion bringen. Wäre es gelungen, so würde die naturgemässe Folge davon ein Wiederaufleben der Frage im Parlament gewesen sein. Dieses Wiederaufleben wird sich auf die Dauer so wie so nicht hintertreiben lassen; der gegenwärtige Zeitpunkt aber war verfrüht.

Die Emanzipationsfrage verschwindet also wieder von der Tagesordnung, wenn auch nicht vollständig, so doch theilweise, d. h. sie kann nicht Hauptgegenstand der Zeitungsdebatten bleiben, sobald einmal das Parlament im Mai zu arbeiten beginnen wird, womit andere Fragen in den Vordergrund treten werden. Bei der jetzigen stillen Zeit, in welcher die Zeitungen oft um Stoff in Verlegenheit kommen, bot sie gelegentlich die Mittel zum Füllen der Zeitungsspalten. Doch lässt sich den Abolitionisten eine gewisse Unverdrossenheit im Arbeiten und Propagandamachen nicht absprechen. Und es ist gut, dass es so ist. Die Emanzipation ist doch ein Ziel, das einen moralischen Hintergrund hat, was für ein Land, in dem die politischen Parteien der Prinzipien entbehren, nicht ganz bedeutungslos ist. —

Ebenso unverdrossen arbeiten nach anderer Richtung hin die Mitglieder des Centro da Lavoura. Sie fahren fort Ausstellungen zu veranstalten und zu beschicken. So soll im nächsten August in Juiz de Fóra eine industrielle Ausstellung eröffnet werden, der dann im September oder Oktober eine Ausstellung in Rio folgen wird. Unser Standpunkt zu diesen Ausstellungen ist bekannt, aber wir sind keineswegs Gegner derselben. Man hat uns in dieser Beziehung einen Vorwurf gemacht, der vielleicht auf ein Missverständniss zurück zu führen ist. Wir haben niemals behauptet, die Ausstellungen seien unnütz oder gar schädlich, sondern wir betonten nur, dass sie allein nicht genügen, um den Landesprodukten im Auslande erweiterte Absatzmärkte zu verschaffen. Das Centro da Lavoura hat viel Arbeit, Mühe, Zeit und Geld (letzteres zum grössten Theil aus eigener Tasche) daran gewandt, um brasilianische Produkte im Auslande bekannt und beliebt zu machen. Es hat sich damit ein wirkliches Verdienst um das Land erworben, und wir sind überzeugt, dass es sich in Zukunft noch grössere Verdienste erwerben wird. Die Ausstellungen können nur als der *Beginn* der Propaganda angesehen werden. Schon ist durch sie in Bezug auf den Kaffee so viel erreicht, dass derselbe eine bedeutend höhere Schätzung in Europa geniesst als früher. Lange Zeit galt der brasilianische Kaffee für ein Produkt untergeordneter Qualität, weil die besten und besseren Sorten unter falschem Namen in den Handel gebracht wurden. Dass dies heute immer seltener geschieht, und dass der brasilianische Kaffe immer mehr in Bezug auf seine Güte als das anerkannt wird, was er ist, verdankt man voll und ganz der rührigen Propaganda des Centro da Lavoura. Zu den Ausstellungen wird sich gar bald noch ein anderes Streben gesellen. Der beginnende Handelsverkehr mit Russland z. B. wird die Nothwendigkeit nahe legen, den Konsum der Tauschartikel zu erweitern; er kann aber nicht erweitert werden, bevor er nicht ermöglicht ist. Wenn Russland auf jedes Kilogramm importirten Kaffee's eine Steuer von 400—500 Reis erhebt, so bedeutet das einen Prohibitivzoll; und manche russischen Produkte finden in Brasilien ähnliche Prohibitivzölle vor. Hier wird also beiderseits ein Entgegenkommen nothwendig sein, will man den Handel beleben und für beide Theile fruchtbringend gestalten. Die natürlichen Konsequenzen der Propaganda des Centro werden früher oder später nach dieser Richtung hin zur Geltung kommen, das kann einem Zweifel kaum unterliegen.

Dass ebenso wie in Russland auch in Brasilien das Zoll- und Steuerthema ein unerschöpfliches ist, dürfte keines besonderen Beweises bedürfen. Auf die kleinen Leute, auf Handel und Gewerbe entfallen in beiden Reichen ganz unverhältnissmässige Steuern; und in Brasilien gibt es dabei noch steuerfreie Kasten wie die Grossgrundbesitzer, während einzelne Branchen von der Last erdrückt werden. So bezahlte in Rio ein Strassenverkäufer von Balas jährlich 117$600 Steuern. Damit nicht zufrieden, hat man jetzt diese Steuer auf 617$600 (schreibe sechs hundert und siebzehn Mil 600 Reis) erhöht. Das heisst ungefähr dasselbe, wie den betreffenden Geschäftszweig zum Privilegium der Wohlhabenden machen und den Kleinhandel unterdrücken. — Das ist nur ein Beispiel unter Dutzenden.

In Bezug auf das Steuerwesen sind in letzter Zeit die Verhältnisse hierzulande sicherlich eher schlimmer als besser geworden. Auf andern Gebieten mag dies allerdings nicht der Fall sein. Es kann z. B. nicht verkannt werden, dass der Sanitätsdienst in den Häfen, besonders in Rio, sich merklich gebessert hat, und man vermag dies statistisch zu beweisen, denn in den letzten Jahren war die Zahl der Verstorbenen (z. B. in Rio) bedeutend geringer im Verhältniss zur Gesammtbevölkerung als früher. Das gelbe Fieber, welches früher so oft als Epidemie auftrat, vermag sich nicht mehr epidemisch zu entwickeln. In den schlimmsten Monaten sterben durchschnittlich etwa 4—6 Personen täglich an dieser gefürchteten Krankheit, was auf eine Bevölkerung von 400,000 Seelen sicherlich nicht sonderlich besorgnisserweckend ist. — Das soll, wie gesagt, nur ein Beispiel sein für die sichtbaren Fortschritte auf einzelnen Gebieten. Nach und nach werden auch auf andern Gebieten ähnliche Fortschritte errungen werden. Bei aller wirthschaftlichen Noth und Misère gewährt dies einen Trost und eine gewisse Hoffnung, ja vielleicht Zuversicht, dass bessere Zeiten wiederkommen werden. Es mag manches faul sein im Staate Dänemark, aber die Entwickelung des Reichs ist auf einigen Gebieten nicht zu verkennen.

Ueberseeische Nachrichten.

Deutsches Reich.

— Der Reichskanzler soll geschmunzelt haben, als er das Dokument durchgelesen hatte, durch das ihm der päpstliche Christusorden verliehen wurde. Warum? Nicht nur über die aussergewöhnliche Auszeichnung, die ihm zu Theil geworden war, sondern noch insbesondere darüber, dass das Dokument vom Kardinal Grafen Ledochowski gegengezeichnet war. Das Geschick, das so gut seine Launen hat, wie die schönste Frau, hat den Kardinal Ledochowski am päpstlichen Hofe zu der Stellung berufen, von welcher die Ordensverleihungen und andere Auszeichnungen beglaubigt und versandt werden müssen. Gerade Kardinal Ledochowski aber ist der „beste Feind" Bismarcks.

— Die Blätter veröffentlichen jetzt die Antwort des Fürsten Bismarck an den Papst auf dessen Schreiben anlässlich der Verleihung des Christusordens. Der Reichskanzler spricht seinen Dank für die Auszeichnung, so wie für das Schreiben aus, welches ihm um so grössere Freude bereite, als es sich an eine Sicherstellung des Friedens knüpfe, wozu er habe beitragen können. Der Papst sage, dass der Natur des römischen Pontifikats nichts besser entpreche, als dieses friedliche Eingreifen. Aus diesem Grunde habe der Reichskanzler die Vermittlung des Papstes angerufen. Die Erwägung, dass die beiden Nationen bezüglich der Kirche, welche in dem Papst ihr Oberhaupt verehre, nicht in gleicher Lage sich befänden, habe das Vertrauen in die Unparteilichkeit des Papstes nicht abschwächen können. Die Beziehungen Spaniens zu Deutschlands seien derartige, dass der Friede beider Länder durch keine dauernde Meinungsverschiedenheit bedroht sei; demnach stehe zu hoffen, dass das Werk des Papstes von Bestand sei. Fürst Bismarck werde stets mit Freuden jede mit seinen Pflichten gegen seinen Herrn und sein Vaterland zu vereinbarende Gelegenheit ergreifen, dem Papst seine Erkenntlichkeit zu bezeigen.

— Die finanziellen Verlegenheiten, in welchen sich König Ludwig II. von Bayern befindet, werden in einem Münchener Brief des „Pester Lloyd", wie folgt dargelegt: Die Annahme, dass der Landtag zur Tilgung der königlichen Millionenschuld die Civilliste des Königs erhöhen und mit diesem Plus die drängenden Gläubiger befriedigen werde, war bei der sowohl im Land wie in der Volksvertretung herrschenden Stimmung von vorneherein ausgeschlossen. Es konnte sich nur darum handeln, dass durch die Kammern gewissermassen den Gläubigern die Garantie für deren volle und pünktliche Bezahlung geboten werde. Dieser Garantie stand aber die Besorgniss entgegen, dass die Tilgung der alten Schuldenlast durch Kontrahirung einer neuen durchkreuzt werde, und eine Regelung der königlichen Finanzlage direkt durch den Landtag hätte gleichzeitig auch eine Kontrolle derselben durch die Kammern, also eine Art von Kuratel nothwendig gemacht. Die Nachricht, dass unter dem Vorsitz des Prinzen Luitpold unlängst die Agnaten des königlichen Hauses über die Finanzlage des Königs eine Berathung hielten, ist nicht richtig. Dagegen hat allerdings ein vertraulicher Meinungsaustausch der Prinzen über eine andere ernste Angelegenheit stattgefunden. Die Absonderung des Königs von jeder Berührung mit dem Volke hat nämlich im Lande Missstimmung hervorgerufen, und die ob ihrer Gutmüthigkeit berühmten Bayern können es doch nicht verwinden, dass ihr König sich sogar von seinem Kabinets-Chef durch eine spanische Wand trennt und auch nur durch ein Handbillet an den Minister des Innern von einer seiner Zauberburgen aus zu ihm sprach, als Bayern die siebenhundertjährige Jubelfeier des Hauses Wittelsbach beging. Wieder rückt eine Feier für Bayern heran: die des 100jährigen Geburtstages des Königs Ludwig I., dem Bayerns Hauptstadt ihren Weltruf zu danken hat. Wie verlautet, will Ludwig II. auch an diesem Tag sich nicht dem Volke und den fremden Gästen zeigen. Man befürchtet davon eine weitere Verminderung der Popularität des Königs auch in jenen Kreisen, welche dem Thron am nächsten stehen, und es macht sich dort die Empfindung geltend, dass ein radikaler Umschwung in dem Verhältniss zwischen König und Volk sich vollziehen muss.

— Es ist eine eigenthümliche Erscheinung, dass in keinem der drei deutschen Königreiche die Vererbung der Krone auf die unmittelbare Nachkommenschaft des gegenwärtigen Trägers möglich ist. König Ludwig II. von Bayern ist niemals verheirathet gewesen und scheint je länger, je weniger geneigt dazu. König Karl von Württemberg und König Albert von Sachsen leben in kinderloser Ehe. Nachfolger des Königs von Sachsen wird sein Bruder Georg, Nachfolger des Königs von Württemberg sein Neffe Prinz Wilhelm, der durch seine Heirath die Krone sehr wahrscheinlich bei der protestantischen Linie erhalten wird. In mehreren deutschen Kleinstaaten liegen die Erbverhältnisse ähnlich. Der Herzog von Coburg-Gotha gedenkt sein Land einem englischen Neffen zu hinterlassen, Schwarzburg-Sondershausen fällt einmal an Rudolstadt, dessen Fürst selbst wieder nur einen entfernten Verwandten zum Erben hat, und in Lippe-Detmold ist die fürstliche Familie im Aussterben. Das sind Verhältnisse, die in gewissen Fällen von Wichtigkeit werden können.

— Die von der Gesellschaft des Rothen Kreuzes in Berlin nach Belgrad gesendeten Aerzte, an deren Spitze Dr. Schmid vom Augusta-Hospital steht, haben, da der Krieg beendigt ist, den Heimweg wieder angetreten. Von allen Seiten aber wird der Weggang der deutschen Aerzte beklagt, und in der Presse wird ihnen folgendes schöne Zeugniss ausgestellt: „Das aufopfernde und selbstlose Wirken dieser Herren, welche an 200 Schwerverwundete mit bestem Erfolg behandelt haben, hat in allen Kreisen der Bevölkerung die grösste Anerkennung gefunden. Nicht minder hat deren chirurgische Tüchtigkeit denselben in kurzer Zeit einen so bedeutenden Namen gemacht, dass, zumal in den letzten Tagen das von ihnen geleitete Hospital einem wunderthätigen Wallfahrtsort glich, zu welchem in langen Reihen Hunderte von Hülfsbedürftigen aus der Civilbevölkerung gezogen kamen, welche insgesammt, natürlich unentgeltlich, behandelt wurden."

— Der preussische Etat beziffert sich in Einnahmen auf 1,288,674,442, in ordentlichen Ausgaben auf 1,265,933,871, in ausserordentlichen auf 36,834,571; der Fehlbetrag beläuft sich demnach auf 14,154,000 Mark.

— Der Geschichtschreiber *v. Ranke* in Berlin hat in seiner Bibliothek wohlgezählt 30,000 Bücher stehen und ist nur diesen zu lieb seit 20 oder 30 Jahren nicht in eine andere Wohnung gezogen.

— Die „Dorfztg." berichtet: In Göttingen waren zwei Studenten, Kropmann und Nagel, als die Hauptbetheiligten bei den Strassen- und Bierkrawallen zu je einem Jahr Gefängniss verurtheilt worden. Sie flohen beide nach Holland und von da nach Porto Alegre in Brasilien, wo es ihnen elend geht. Der Kaiser hat sie jetzt gelegentlich seines Jubiläums zu einer Festungshaft von 3 Monaten begnadigt.

— Nach einer Notiz der „Freis. Ztg." befinden sich auch auf den Gütern des Fürsten Bismarck grossartige Branntweinbrennereien, die in den letzten Jahren beträchtlich erweitert worden sind. Die Brennerei in Varzin z. B. ist seit der Erwerbung dieser Herrschaft durch den Fürsten ungefähr um das Achtfache vergrössert worden. Vor dem Ankauf der Herrschaft Varzin wurde dort nur auf den Gütern Wendisch-Puddiger und Seelitz in ganz kleinen Brennereien Branntwein durch Handbetrieb gebrannt, mit einer Produktion von vielleicht 9—12,000 Litern monatlich aus beiden Brennereien zusammengenommen. Jetzt sind auf der Herrschaft Varzin drei Brennereien vorhanden, von denen jede einzelne monatlich 30,000 Liter zu liefern im Stande ist und mit Dampf betrieben wird.

— Comm.-Rath Hetzel in Neustadt a. d. H. hat der Stadt 500,000 Mark zur Erwerbung eines Spitals geschenkt.

— Der bekannten Schriftstellerin *Ottilie Wildermuth* soll ein Denkmal errichtet werden. Frauen in Tübingen laden zu Sammlungen ein.

— Die Gesammtkosten der Volkszählung am 1. Dez. v. J., sowie die Kosten der Verarbeitung und Veröffentlichung der Ergebnisse derselben belaufen sich auf 589,100 Mark.

— Dem deutschen Lehrerverein in London hat der deutsche Kronprinz zu Neujahr 500 Mark, der König von Bayern 300 Mark zum Geschenk gemacht.

— Der russische Geheimrath Tilesius v. Titenau in Petersburg hat seiner Vaterstadt Mühlhausen in Thüringen 40,000 Mark für Schulen vermacht.

— In Dresden ist einer der hervorragendsten deutschen Juristen, der Generalstaatsanwalt *v. Schwarze*, gestorben. In den Land- und Reichstagen war er bei den Gesetzgebungs- und Organisationsfragen eine erste Autorität.

— Kaiser Alexander soll den Dr. Schweninger nach Petersburg gerufen haben, damit er ihm Rath gebe gegen das Dickwerden. Holz zu sägen und zu spalten und in den Keller und auf den Boden zu tragen, wird er ihm schwerlich rathen. Auch dem Sultan muss Dr. Schweninger gute Dienste geleistet haben, denn er erhielt von ihm das Commandeur-Kreuz des Osmanie-Ordens. Der Sultan war um so dankbarer, als er der Einzige ist, der dick wird, während sein Land und Volk gewaltig an der Abzehrung leiden.

Der Sultan hat sich jetzt auch deutsche Apotheker angeschafft. Er hat den Apotheker Arnold aus Ansbach und den Apotheker Wittich aus Kiel zu Hofapothekern und Excellenzen ernannt. Sie wohnen im Palast des Sultans und erhalten 20,000 Francs Gehalt.

— Die Diätenfrage der Reichstagsabgeordneten ist kürzlich auch in der bairischen Kammer debattirt worden. Die Klerikalen und die Demokraten hatten den Antrag gestellt, die bairische Regierung möge im Bundesrath für die Gewährung von Diäten eintreten. Minister v. Feilitzsch erklärte, die Regierung werde die Frage, wenn sie an den Bundesrath herantrete, sorgfältig prüfen; weiter könne er nichts versprechen. Der Antrag wurde gegen die Stimmen der Konservativen und mehrerer Nationalliberalen angenommen.

— In Zittau war einer dort lebenden pommerschen Arbeiterfamilie von ihren Anverwandten in Pommern ein *Schinken* als Weihnachtsgeschenk zugegangen. Beide Eheleute sind unter entsetzlichen Qualen an der *Trichinose gestorben.*

— Das Brandunglück in der Kayser & Biesing'schen Spinnerei in Aachen, welches bereits in N. 12 der Germ. gemeldet worden, hat leider noch mehr Menschen das Leben gekostet, als zuerst angegeben war. Es sind im Gazen 17 Personen erstickt oder verbrannt, und hat man die verkohlten Ueberreste derselben gefunden. Es befanden sich unter den Umgekommenen 7 erwachsene Männer, die Frau und Kinder hatten, eine schwangere Frau, eine Braut die in 8 Tagen Hochzeit haben sollte, während die Uebrigen meist junge Mädchen im Alter von 16—20 Jahren waren. Das Feuer, welches Abends 6½ Uhr ausbrach, griff so rasend um sich, dass innerhalb 3 Minuten die ganze erste Etage und binnen 10 Minuten das ganze Gebäude ein Flammenmeer war. Die Fabrik war mit 500,000 Mark in der Aachen-Münchener und in der Leipziger Feuerversicherung assecurirt, so dass die Besitzer vor Verlust gesichert sind. Die Beerdigung der Verunglückten fand auf städtische Kosten statt; für die hülfsbedürftigen Hinterbliebenen werden öffentliche Sammlungen veranstaltet.

— Auf der Zeche Neu-Iserlohn sind durch eine Explosion schlagender Wetter vier Bergleute getödtet, einer schwer und zwei leicht verwundet worden.

— Viel Aufsehen hat in Berlin folgender *Prozess zwischen Mutter und Sohn* einer sehr vornehmen Familie gemacht. Der Sohn ist Kavallerieoffizier in der Garde und erhielt bei seiner Ver-

heirathung von seiner Mutter das Versprechen einer jährlichen Zulage von 18,000 Mark. Er verlor im vorigen Jahr an einem Abend mehr als 100,000 Mark im Spiel, die Mutter kam für die Summe auf, weigerte sich aber die 18,000 Mark Zulage zu zahlen, bis jene Summe abgetragen sei. Der Sohn behauptete ohne jene Zulage nicht auskommen zu können, klagte bei dem Gericht und dieses verurtheilte die Mutter zur Zahlung.

Oesterreich-Ungarn.

— Die Wiener wissen sich solchen Schneefalls wie in diesem Winter kaum zu erinnern. Als sie am 11. Jannar aufwachten, waren sie eingeschneit wie sonst nur die Dörfer auf dem Thüringer Wald, und konnten ihre Häuser nicht verlassen. Die Transportgesellschaft bot 6000 Mann zur Freimachung der Strassen auf, die Gemeinde- und Tramway-Gesellschaft ebenso viele, die Kosten für den einen Tag betrugen 30- bis 40,000 Gulden. In Innsbruck, Pest etc. war's ähnlich. Sogar in Nizza hat's geschneit.

— Man berichtet aus Wien, 15. Jan.: Gestern Morgens 6 Uhr erschienen 600 Arbeiter vor dem neuen Rathhause und verlangten ungestüm Arbeit als Schneeschaufler. Der Bürgermeister, welcher geweckt wurde, verfügte, dass die Arbeiter in den Bezirken verwendet würden. Um 8 Uhr erschienen neue Trupps, ungefähr 300 Mann, zumeist aus den Vororten und verlangten ebenfalls Arbeit. Auch sie wurden in die Bezirke geschickt. Da die Schneeschaufelarbeiten grösstentheils in ganz Wien vollendet sind, wird eventuellen Fortsetzungen dieser Arbeiterunruhen mit einiger Besorgniss entgegengesehen. Heute sammelten sich abermals vor dem Rathhause 200 Arbeiter und verlangten Arbeit. Bei dem Oberbürgermeister fand infolge dessen eine Konferenz statt, in welcher über die täglich zunehmende Arbeiternoth in Wien berathen wurde, sowie darüber, was für Massregeln angesichts der rauhen Jahreszeit ergriffen werden sollen, um der augenblicklichen Noth Abhülfe zu leisten. Beschlossen wurde, den beschäftigungslosen Arbeitern bei der Strassen-Reinigung Arbeit zuzuweisen. Sollte diese ein Ende nehmen, so werden die Armenräthe in den Bezirken angewiesen und in die Lage versetzt, beschäftigungslosen Individuen Naturalien auszufolgen.

— Kaiser Franz Joseph hat das *Bad Gastein* zu seinem Privateigenthum angekauft. Es kostet ihm eine halbe Million Gulden.

— Der frühere Minister Graf Beust ist an einer Lungenentzündung nicht ungefährlich erkrankt.

— In der österreichischen Armee haben die *Massen-Impfungen* angefangen. Da die Offiziere ein gutes Beispiel geben müssen, wurde mit 80 Generalen und Obersten in Wien begonnen.

Rumänien.

— Auch die rumänische Regierung fühlt das Bedürfniss, die Einnahmen des Staates zu erhöhen, und auch sie ist auf den Gedanken gekommen, dem Getränke „die Axt an die Wurzel zu legen". Im Land Rumänien will man die ganze Schankgerechtigkeit monopolisiren, d. h. das Recht, überhaupt Getränke zu verabreichen, soll dem Staate gehören, der dieses Recht an Privatpersonen verpachten wird. Der Gesetzentwurf liegt der Kammer bereits vor; am 1. April soll das Gesetz event. in Kraft treten.

Balkan-Staaten.

— König Milan von Serbien ist ein höflicher Mann. Obschon sein Minister Garaschanin kein besonderes Glück in letzter Zeit entwickelt hat, und die Armee, statt zu siegen, geschlagen worden ist, bedankt er sich doch bei allen seinen getreuen Serben in einem offenen Anschreiben für deren Patriotismus und Opferwilligkeit. Nun, man kann beides haben, ohne damit Erfolge zu erzielen. Der König ist von Belgrad wieder zur Armee nach Nisch abgereist, vorher aber hat er allen politischen Verbrechern vom Jahr 1883 an noch Amnestie ertheilt.

— Gerüchte über eine serbisch-griechische Allianz treten mit grosser Bestimmtheit auf. Die Ratifizirung derselben soll demnächst erfolgen.

— Der Versöhnungsversuch des Generals Kaulbar zwischen dem Kaiser von Russland und dem Fürsten Alexander von Bulgarien soll vollständig gescheitert sein. Die russischen Blätter nennen den Battenberger einen geschworenen Russenfeind. Man hat es dem Fürsten Alexander übel genommen, dass er einen Erlass an seine Nord- und Süd-Bulgaren erlassen hat, die noch gar nicht als „seine" Bulgaren von den Grossmächten anerkannt worden sind. Der wahre Grund des neuerwachten russischen Hasses und Zornes gegen den Battenberger scheint aber darin zu liegen, dass dieser sich von dem russischen Einflusse mehr und mehr zu befreien sucht und lieber mit dem Sultan sich zu einem engeren Verhältniss einigt. Dadurch werden natürlich die russischen Pläne durchkreuzt.

— Man wundert sich vielfach, wie das arme Bulgarien in ganz unvorbereiteter Weise und doch so nachdrücklich den Krieg gegen Serbien zu führen im Stande war. Das hat nur der Patriotismus und die Opferwilligkeit fertig bekommen, indem die bulgarischen Offiziere auf den ganzen, die ostrumelischen auf den halben Sold verzichteten, und auch jetzt soll noch von keinen „Dotationen" die Rede sein. Den Train von 3000 Wagen stellte die Bevölkerung freiwillig und unentgeltlich und meist auch die Lebensmittel. Nur so war es möglich, 27,000 Mann ohne zu grosse Störung zu verpflegen.

Italien.

— Die erwartete Encyklika des Papstes an die preussischen Bischöfe ist nun veröffentlicht. Der Papst lobt die Hirten und die Heerde, die Bischöfe und das Volk seines starken treuen Glaubensmuthes wegen, den beide Theile bewiesen hätten trotz der Bedrängniss durch die Maigesetze. Auch ermahnt Leo XIII. alle, in ihrer Treue zum König und ihrer Liebe zum Vaterland zu verharren, und spricht schliesslich die Hoffnung aus, dass bessere Zeiten kommen würden und dass die Nothwendigkeit der Freiheit der Kirchenregierung und der Erziehung der Geistlichkeit erkannt werde. Ferner hat der Papst am 15. Jan. in Rom ein Konsistorium abgehalten und dabei erklärt, er habe mit Vergnügen die Rolle eines Friedensvermittlers angenommen, weil er dadurch zur Eintracht und zum Wohl der Menschheit habe beitragen können. Der Papst gab sodann die historischen Gründe an, aus denen der päpstliche Stuhl die Souveränetät Spaniens über die Karolinen-Inseln anerkennen zu sollen geglaubt habe, und legte die Umstände dar, welche ihn bestimmt hätten, die Handels-Interessen Deutschlands daselbst zu sichern. Der Papst schloss: Aus dieser Thatsache ergebe sich von Neuem, ein wie schweres Uebel in den Angriffen gegen den heiligen Stuhl und in der Verringerung seiner legitimen Freiheit enthalten sei. Nicht allein die Gerechtigkeit und die Religion würde dadurch vergewaltigt, sondern auch der öffentliche Nutzen leide darunter. Das römische Pontifikat würde im Stande sein, der Welt die höchsten Güter zu sichern, wenn es, in aller Freiheit seiner Rechte, seine wirksame Kraft zu Gunsten des Heils des Menschengeschlechts ausüben könnte. — Leider aber sind nicht alle Menschen dieser Ansicht des Papstes.

— Der Diebstahl von Büchern und Manuscripten scheint in neuester Zeit planmässig betrieben zu werden. Aus der Bibliothek Casanatensis in Rom ist kürzlich wieder ein aus vier Pergamentblättern bestehendes Manuscript des Amerigo Vespucci, betitelt: „*Mundus novus*" („Die neue Welt") verschwunden.

Russland.

— Das öffiziöse „Journal de St. Petersburg" sagt in einem sehr energischen Artikel in Bezug auf die Weigerung der Balkanstaaten, abzurüsten, die Mächte würden ihre Bemühungen in Belgrad, Sofia und Athen verdoppeln und die drei kleinen Staaten *müssten*, sie möchten nun wollen oder nicht, unter den von Europa gestellten Bedingungen demobilisiren.

Grossbritannien.

— In London verursacht die Entdeckung ungeheuren Skandal, dass eine sehr grosse Anzahl der den Soldaten gelieferten Bajonette aus weichem Eisen angefertigt ist, diese daher gar keinen Werth besitzen, indem sie beim ersten Stoss biegen oder brechen.

Belgien.

— Von Brüssel, 15. Jan., schreibt man: Heute ist ein Mann, der seinerzeit nicht wenig Aufsehen erregt hat, sich und der Welt wiedergegeben worden. Eugen T'Kindt, der die jetzt liquidirende „Banque de Belgique" um mehr als 20 Millionen Francs bestohlen und betrogen hat und dafür zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt wurde, ist heute, nachdem er seine Strafe in Löwen abgesessen hat, freigelassen worden. Der Ex-Finanzmann begibt sich zunächst nach Paris.

Frankreich.

— Am Abend des 13. Januar wurde der Präfekt des Eure-Departements, Barrême, auf der Fahrt von Paris nach Evreux zwischen Houilles und Maisons-Lafitte im Wagen ermordet. Gegen 9 Uhr rief der Schaffner eines Güterzuges dem Stationsverwalter von Maisons-Lafitte zu, es liege eine Leiche auf der Bahn. Man eilte hin und fand 500 Meter vom Bahnhof an der Seinebrücke zwischen den Schienen die Leiche eines etwa vierzigjährigen Mannes mittlerer Grösse in schwarzem Anzuge; ein baumwollenes Taschentuch war ihm fest um die Augen geschlungen. Man fand eine Wunde hinter dem rechten Ohr, die von einem amerikanischen Schlagringe herzurühren schien; eine zweite Wunde war an der linken Schläfe sichtbar, die stark geblutet hatte. In der Kleidertasche fanden sich eine Fahrkarte der Westbahn mit dem Namen „M. Barrême, préfet de l'Eure", sodann zwei Briefe an seine Adresse, einen nicht geöffneten, aber an einer Ecke einen leichten Riss enthaltenden Briefumschlag mit 500 Franken in Bankscheinen und ein Portemonnaie mit 37. Franken 50 Cts. in kleiner Münze; dagegen fand sich weder Portefeuille, noch Uhr, noch Hut. Barrême hatte den ganzen Mittwoch in Paris zugebracht und war vom Chef des Personals im Ministerium des Innern empfangen worden, hatte den Zug 49 genommen, der um 8 Uhr Paris verlässt und um 10 Uhr 46 Minuten Evreux erreicht. Es scheint, dass die Mörder den Präfekten durch Schläge auf den Kopf betäubt und ihm die Augen verbunden hatten, um nicht erkannt zu werden, und das sie die Leiche in die Seine werfen wollten, wenn der Zug über die Brücke gehe, aber nicht Zeit genug hatten, die Leiche vollständig auszuplündern, und dass sie in der Eile den Körper, statt nach der Flussseite in die Seine, nach der Landseite zwischen die Schienen warfen. Die erste Haltestelle ist in Poissy 8 Uhr 38 Minuten; hier scheinen die Mörder ausgestiegen zu sein.

Nordamerika.

— Einzelheiten des durch den jüngsten Sturm angerichteten Unheils füllen die Spalten der Zeitungen. Es werden schrecklich Dinge über Schiffbrüche und die Leiden von Seeleuten berichtet, die der Kälte zum Opfer fielen. Die Anzahl der gescheiterten Schiffe erreicht 200. Aus dem Inneren eingegangene Meldungen ergeben, dass in den Südstaaten grösste Kälte herrscht, und dass viele Personen den Witterungseinflüssen erlegen sind. Es werden einige 30 Fälle von Erfrieren aus verschiedenen Theilen des Landes gemeldet, hauptsächlich aus dem Süden, wo das Eintreten strenger Kälte ungewöhnlich ist. Die Eisenbahnarbeiter sind damit beschäftigt, die eingeschneiten Bahnzüge freizumachen, und inzwischen leiden die Passagiere entsetzlich. Solche schrecklichen Erfahrungen waren in diesem Lande bisher kaum bekannt.

— Edgar Thomson's Stahlwerke in Pittsburg sind in Folge eines Strikes der Feuerarbeiter geschlossen worden; 3000 Arbeiter sind dadurch beschäftigungslos geworden. In Newyork striken 1000 Cigarrenarbeiter gegen eine projektirte Lohnherabsetzung. Die Priuzipale beabsichtigen eine Arbeitssperre eintreten zu lassen.

Argentinien.

— Die Bevölkerung von Buenos Aires hatte am 31. Dezember v. J. die Ziffer von 384,492 erreicht, was einen ganz ausserordentlichen Zuwachs bekundet.

Notizen.

S. Paulo. Am Donnerstag wurde die Session der Jury eröffnet. Der erste Prozess betraf den Soldaten Francisco José Jeronymo, 21 Jahre alt, des Lesens und Schreibens nicht kundig, welcher am Abend des 19. Dezembers von der Thür des Chalet de Ouro, am Largo da Sé, einen Glaskasten mit ausgehängten Lotteriebillets gestohlen hatte. Er erhielt dafür zwei Monate Arbeitshaus.

— Auf der Nordbahn, bei Kilometer 84, jenseits von Mogy das Cruzes, hat am Donnerstag in Folge des Regens ein Erdrutsch stattgefunden, welcher die Bahnlinie verschüttete und ein Umsteigen der Passagiere nöthig machte. Am Freitag war indess die Bahn bereits wieder vollständig frei.

— Wie verlautet, soll auf der hiesigen Hauptpost ein Packet mit Brillanten mit Beschlag belegt worden sein, welches für ein hiesiges Geschäft bestimmt war, das vermuthlich den Zoll ersparen wollte. Das Packet wurde von der Post nach der Alfandega in Santos geschickt.

— Als Mitglied der Commissão Central de Estatistica der Provinz ist Hr. Dr. Adolpho Augusto Pinto ernannt worden, an Stelle des nach Rio übergesiedelten Hrn. Carlos Bolle.

— Die União Conservadora hat als ihren Kandidaten für den Posten eines Vereador der Munizipalkammer Hrn. Capitão Benjamin Constant de Oliveira aufgestellt. Die Wahl findet am 24. d. statt.

— Am 24. d. wird im 8. Distrikt die Stichwahl zwischen dem liberalen Kandidaten Visconde do Pinhal und dem Republikaner Dr. Prudente de Moraes stattfinden.

Assembléa Provincial. In der Sitzung vom 17. d. kamen diverse Projekte und Requerimente zur Sprache, die an die resp. Kommissionen zur Prüfung verwiesen wurden. Sie betrafen unter anderm den Kontrakt für die Ausbesserung der Brücke über den Parahyba in Pindamonhangaba, welche bei dem letzten Hochwasser eingestürzt war; ferner die Gasbeleuchtung der Stadt S. Paulo, für welche die Regierung neue Konkurrenz auszuschreiben hat, da der alte Kontrakt im Dezember 1888 abläuft.

Am 18. wurde von Hrn. Queiroz Telles ein Projekt eingereicht, wonach die Assembléa die Summe von 6:000$ für die Erbauung einer Grabstätte für José Bonifacio bewilligen soll. — Hr. Theophilo Dias legt eine Repräsentation vor in Bezug auf die Eisenbahn-Zweiglinie do Rio Pardo. — Einige andere Deputirte sprachen über die Verlegung von Fazendas. — Ausserdem kam die Publikation der Debatten zur Sprache, für welche der Präsident bereits Konkurrenz ausgeschrieben hat. — Sämmtliche Vorlagen gingen an die resp. Kommissionen.

In der Sitzung vom 19. verlangte Hr. Rangel Pestana von der Regierung Informationen über das Unterichtswesen und zwar zunächst:

1) Eine Abschrift der im verflossenen Jahre von einigen Professoren der Normalschule an den Präsidenten gerichteten Repräsentation, nebst Information des Direktors derselben Schule;

2) Bericht über die öffentlichen Schulen, welche wegen Mangel an Frequenz geschlossen wurden;

3) Abschrift der verschiedenen Akten der Präsidentur in Bezug auf die Besetzung des Lehrstuhls für Pädagogik an der Normalschule.

Das Verlangen der Information wird ohne Debatte genehmigt.

Hierauf kommen noch Posturen des Munizipiums der Hauptstadt, sowie diejenigen von Xiririca, Rio Claro und Parnahyba zur Diskussion.

Evangelischer Gottesdienst. Von Hrn. Pastor Zink in Rio Claro werden wir benachrichtigt, dass derselbe am 26. März nach S. Paulo kommen wird zur Vollziehung von kirchlichen Handlungen. Auch ist den hiesigen Deutschen wieder einmal Gelegenheit geboten, einem evangelischen Gottesdienste beizuwohnen, welcher am 28. März, 11 Uhr Vormittags, im Lokale der deutschen Schule stattfinden wird.

In **Jacarehy** hat der Vigario José Bento de Andrade ein Collegio de Artes e Officios für verwahrloste Kinder errichtet. Es befinden sich in demselben Werkstätten für Schneiderei, Schusterei, Zimmerarbeit; auch werden die Schüler in der Landarbeit unterrichtet, je nach ihren Kräften und Fähigkeiten. 28 Knaben sind bereits in der Anstalt untergebracht.

Mit 102 Jahren ist in Mococa der Padre Joaquim Feliciano de Amorim gestorben.

In **Villa de Parnahyba** sollte am 12. d. eine Sklavin, welche nach einem andern Distrikt verkauft worden war, übergeben werden, und die Aermste, welche sich plötzlich aus den gewohnten erträglichen Verhältnissen herausgerissen sah und eine bedeutende Verschlimmerung ihres traurigen Looses befürchtete, war ganz trostlos und verzweifelt darüber. Doch fand sich ein menschlich fühlendes Herz, welches sich der Unglücklichen erbarmte und ihre Befreiung übernahm. Die Zeitungen, die den Vorgang berichten, widmen ihm Worte des schmeichelhaftesten Lobes und Dankes, weshalb wir uns mit vorstehendem Bericht genügen lassen, denn eine gute That ist dem Vollbringer schon an und für sich Lohn genug. Es freut uns nur um so mehr, dass es ein deutscher Landsmann war; er heisst Adolf Sydow.

In **Campinas** ist wieder ein Sklave im Alter von 100 Jahren gestorben. Er gehörte Hrn. Avelino Antonio de Oliveira Valente. Sein Taufzeugniss wird der Schwarze aber wohl nicht vorgezeigt haben.

Gurken von mehr als 30 Centimeter Länge und 15 Centimeter Durchmesser dürften doch einen Ehrenplatz auf jeder Ausstellung verdienen. Ein solches Exemplar ist dieser Tage in Campinas geerntet worden, wie die dortigen Blätter melden.

Zwischen **Espirito Santo do Pinhal** nach der Mogyana-Bahnstation Estiva soll eine Bondslinie mit Dampfbetrieb angelegt werden.

Glückliche Rio-Clarenser! Nicht genug, dass ihre ungepflasterten Strassen und Steige elektrisch beleuchtet sind, sie bekommen jetzt auch nach nordamerikanischem System neue Hausnummern und neue Strassen-Namen. Ja einige Strassen werden sogar, nach Pariser Muster, in Avenuen oder auf gut Portugiesisch „Avenidas" umgetauft. Diese Ehre wird allen Strassen wiederfahren, die mit der Rua do Commercio parallel laufen; die andern dagegen, welche Rua do Commercio kreuzen, sollen sich bis auf Weiteres noch mit der bisherigen bescheidenen Bezeichnung „Rua" begnügen.

Rio Claro wird Weltstadt, auch ohne Strassenpflaster.

Im Munizip **Casa Branca** wurden durch den Emanzipationsfond 19 Sklaven für 12:575$ freigekauft. Es kommt somit auf jeden im Durchschnitt 661$, oder 224$ weniger als der in der Provinz bis Ende 1884 bezahlte Durchschnittspreis.

Santos. Am Freitag Morgens 2 Uhr brannte die in der Rua S. Leopoldo gelegene Tischlerei des Hrn. Thomaz Azevedo nieder. Der Verlust wird auf 1 Conto de Reis geschätzt.

Rio de Janeiro. Das „Diario Official" erklärt, dass das verbreitete Gerücht, der Ministerpräsident Cotegipe beabsichtige, der nächsten Kammer ein neues Emanzipationsprojekt vorzulegen, welches innerhalb 5 Jahren die Sklaverei beseitigen soll, vollständig unbegründet sei. Es liege kein Grund vor, weshalb Seine Excellenz seine in der Sitzung vom 21. Sept. v. J. erklärte Meinung geändert haben sollte.

— Am Dienstag starb der Gerent des Journals „Le Sud-Américain", Hr. Celso Galli, am gelben Fieber.

— In der Rua Barão de Itapagipe wurden zwei Kinder von einem tollen Hund gebissen. Das Thier wurde erschossen.

— Den 19. d. sollten in Rio Versuche mit einem neuen Telephon (System Rynelberg), von dem Hr. Penfold Unternehmer ist, veranstaltet werden. Der neue Apparat arbeitet zu gleicher Zeit mit dem Telegraph, ohne die geringste Schwierigkeit in der Uebermittelung der Telegramme zu verursachen. Die zwischen Rio und Petropolis bereits stattgehabten Experimente, denen auch der Kaiser beiwohnte, ergaben ein sehr befriedigendes Resultat.

— Am Mittwoch Nachmittag wurde in der Rua do Cattete von den Botafogo-Bonds wieder ein Junge überfahren. Die Räder gingen demselben mitten über den Leib, so dass er auf der Stelle todt blieb.

— „Diario Official" veröffentlicht folgende Bestimmung:

„Kein Sklave, sobald er in die Armee einregistrirt ist und sich im Dienst befindet, darf seinem Herrn mehr ausgeliefert werden. In solchen Fällen, sobald das Eigenthumsrecht des Herrn und die Identität des reklamirten Individuums erwiesen ist, findet keine Entlassung aus dem Dienste statt, sondern der Eigenthümer wird nach vorhergängiger gerichtlicher Abschätzung des fraglichen Sklaven aus dem Emanzipationsfond entschädigt, gemäss der Kaiserlichen Resolution vom 15. Mai 1872, promulgirt durch den jetzigen Kriegsminister nach Eintritt in das Kabinet vom 7. März."

— Ein Büchsenmacher in Bahia, Hr. Athanasio Chuchu, hat den Kriegsminister einen neu konstruirten Karabiner eigner Erfindung vorgelegt, welcher den bisher bekannten Systemen gegenüber bedeutende Verbesserungen aufweisen soll. Derselbe soll ein unübertreffliches Schnellfeuer ermöglichen, dabei aber sehr einfach und leicht zu handhaben und ohne jegliches Werkzeug auseinanderzunehmen und zusammenzusetzen sein.

In **Juiz de Fóra** soll am 8. August d. J. eine Exposição regional stattfinden, auf welcher Produkte jenes Munizips und des südlichen Theils der Provinz Minas ausgestellt werden sollen. Der Ackerbauminister hat sich bereit finden lassen, bei der Eröffnung der Ausstellung zu präsidiren.

Pernambuco. Bei dem am 8. d. in Biberibe stattgefundenen Wettrennen waren zwei

Reiter zum zweiten Male miteinander engagirt, als plötzlich der Eine, der schon das vorhergehende Rennen mit demselben Gegner verloren hatte und im Begriffe war, auch dieses Rennen zu verlieren, auf halbem Wege während des Rennens seinen Gegner am Arm fasste und ihn mit einem Dolchmesser zu durchbohren suchte. Glücklicherweise gelang der Plan aber nicht, sondern der Angreifer verwundete im blinden Eifer nur sich selber an der linken Hand. Als beide am Ziele ankamen und der Vorfall bekannt wurde, musste der Attentäter zu Ross fliehen, sonst wäre er vom Publikum gesteinigt worden.

Pará. Die Assembléa Provincial bewilligte 100 Contos für Beförderung der europäischen Einwanderung nach jener Provinz und 25 Contos für den grossen Luftballon des berühmten Luftschiffers Julio Cesar.

Vermuthlich sollen die Einwanderer per Ballon geholt werden.

Rio Gr. do Sul. „Kos. D. Ztg." schreibt: *Der Finanzminister* arbeitet an einem Projekt, welches die Zahlung in Gold für alle Zollabgaben einführt und dafür 25 oder 30 % von den 60 % Addicional abschlagen soll. Ein neuer Schlag für den Handel!

Die Barre der Provinz passirten im Jahre 1885 folgende Schiffe:

Eingelaufen: 121 brasilianische Segelschiffe und 132 brasilianische Dampfer; 391 fremde Segelschiffe und 38 fremde Dampfer; im Ganzen 682 Schiffe mit 9022 Mann Besatzung und einem Tonnengehalt von 147,744 Tons.

Ausgelaufen: 132 brasilianische Segelschiffe und 133 brasilianische Dampfer: 415 fremde Segelschiffe und 49 fremde Dampfer; im Ganzen 719 Schiffe mit 9190 Mann Besatzung und einem Tonnengehalt von 153,598 Tons.

Im Jahre 1885 sind in hiesiger Provinz 7936 Einwanderer angekommen, von denen 245 in Rio Grande blieben, 247 nach Pelotas und 7444 nach Porto Alegre gingen. Der Nationalität nach waren es:

Italiener	7600
Portugiesen . . .	159
Deutsche	(!) 105
Oesterreicher . . .	55
Spanier	22
Franzosen . . .	4

In der Baumschneiz gibt es (nach einer Statistik des Hrn. Carl Hannemann) 16 Privatschulen, die von 395 Schülern besucht werden, von denen 203 dem männlichen und 192 dem weiblichen Geschlechte angehören.

Hr. W. Spielberg wird die „Südamerikanische Ausstellung" beschicken. Er wird Mandioca-, Bataten-Stärke, Milho- und Roggenmehl, sowie alle Sorten der von ihm gepflanzten Feldfrüchte ausstellen, um zu beweisen, dass hier ebenso schöner Roggen, Hafer etc. wie drüben, sowie ebenso gute Mehle produzirt werden. Mit der bevorstehenden Ernte ist Hr. Spielberg zufrieden; die Feldfrüchte stehen gut und verspechen eine gute Ernte, wenn der Segen des Regens nicht gar zu lange dauert.

Auf dem Zollamt von Buenos Aires, dessen Renten an England verpfändet sind, wird die englische Flagge aufgezogen. . . . Welch' traurige Lage! Das heisst die Grossmachtsgelüste ausserordentlich theuer bezahlen.

In Rio Grande ist die Sterblichkeit unter den Kindern eine schreckenerregende gewesen: Im Monat Dezember starben dort (bei einer Bevölkerung von ca. 12,000 Einwohnern) 88 Kinder und in diesem Monat (Januar) sind bereits 57 Kinder begraben worden.

Ein scheussliches Verbrechen ist, wohl seit langer Zeit schon, von einem Todtengräber Namens Chicão auf hiesigem Kirchhofe begangen worden. Er schnitt nämlich den weiblichen Leichen die Haare ab und verkaufte dieselben an die hiesigen Haarkünstler! Neulich wurde er dabei abgefasst und jetzt ist seine Schuld definitiver Weise festgestellt. Wie viele Gräber sind wohl von diesem Nichtswürdigen entweiht worden? Und wie viele Flechten von Verstorbenen mögen heute die Köpfe von Mode-Damen zieren?

Die Herren Spitzbuben fahren fort, ihr Geschäft in aller Ruhe zu betreiben. In der Nacht vom 26. Jan. erbrachen sie die Thür der Maschinen-Handlung des Hrn. Moreira in Rua Bragança und da es ihnen, trotz ehrlicher Anstrengung, nicht gelang, den eisernen Kassenschrank aufzubrechen, nahmen sie 10—12 Nähmaschinen mit! Man kann daraus ersehen, dass die Leute über gute Transportmittel verfügten . . . . Die konservative Polizei hat sich bei dieser Gelegenheit gerade so vorzüglich erwiesen, wie früher die liberale: dieselbe Couleur in Grün . . . .

Die Patres S. J. haben in ihrem Colleg „São José" in S. Leopoldo in diesem Jahrr 231 Schüler, die Schwestern 158 Schülerinnen matrikulirt.

— Der holländische Ingenieur Pieter Calland hat für seine neuliche Reise zur Besichtigung der Barre 78,191 Francs erhalten.

Die kaiserliche Regierung hat endlich verfügt, die Gebäude der Jesuiten-Mission S. Luiz, die noch existiren, zu verkaufen. Vorschläge für den Kauf derselben nimmt die Thesouraria da Fazenda und die Collectoria von S. Luiz bis zum 15. Mai an. Die Nummern 1—6, die als Kammer, Polizeikaserne, Cadêa und Kirche dienen, werden nicht versteigert; dahingegen werden die Nrn. 7—20 verkauft. Es ist da ein gut Geschäft zu machen, denn die Gebäude sind sehr solide und bedürfen nur geringer Reparaturen. Vernünftiger wäre es übrigens gewesen, wenn die Regierung diese Gebäude der Munizipalkammer als Patrimonium geschenkt hätte.

Santa Catharina. Von Campos de Palmas wird eine Tigerjagd mit unglücklichem Ausgange gemeldet. Ein Tiger hatte dort unter den Viehherden grossen Schaden angerichtet. Ein als Tigerjäger bekannter und berühmter Einwohner von Piraquara, Namens Franco, begab sich mit seinem Sohne auf die Verfolgung des Thieres, welches sich in eine Höhle flüchtete. Während Hr. Franco nun die Hunde auf den Tiger hetzte, stand er vor dem Eingang und erwartete das Herauskommen der Bestie. Plötzlich mit einem Satze kommt der Tiger heraus, ohne dass Hr. Franco Zeit zum Schiessen hatte, packt ihn und schleppt ihn in die Höhle hinein. Die Hunde stürzten sich wieder auf den Tiger; derselbe kam nochmals heraus und wurde von dem Sohne des Hrn. Franco durch einen glücklich gezielten Schuss erlegt. Der Vater war aber eine Leiche; der Tiger hatte ihn bereits zerfleischt.

Die Aufhebung des Schulgeldes vor dem sächsischen Landtag.

Vielleicht auch in weiteren Kreisen von Interesse ist die Verhandlung der zweiten sächsischen Kammer über einen von den sozialistischen Abgeordneten Bebel und Genossen eingebrachten Antrag, betr. Aufhebung des Schulgeldes. Der Antrag lautet:

„Die Staatsregierung zu ersuchen, sobald als möglich, spätestens aber dem nächsten Landtage einen Gesetzentwurf vorzulegen, durch welchen das Gesetz über das Volksschulwesen v. 26. April 1873 dahin abgeändert wird, dass für alle auf Grund von § 3 des erwähnten Gesetzes errichteten Schulen a) die Erhebung von Schulgeld, b) die Erhebung besonderer Schulanlagen aufgehoben werden, dagegen angeordnet wird, dass die Aufbringung der Unterhaltungskosten für die Volksschulen, soweit diese nicht aus vorhandenem Vermögen oder Stiftungsfonds bestritten werden, durch Besteuerung aller steuerpflichtigen Gemeindemitglieder nach Massgabe ihres Einkommens stattzufinden hat;

dass der Staat die Verpflichtung übernimmt, den Schulgemeinden zur Unterhaltung der Volksschulen einen jährlichen Beitrag von mindestens 8 Millionen Mark aus der Staatskasse dergestalt zu überweisen, dass dieser Beitrag, soweit er nicht für Pensionen und Unterstützungen an Hinterlassene von Lehrern Verwendung findet, nach der Kopfzahl der schulpflichtigen Kinder an die einzelnen Schulgemeinden vertheilt wird;

dass in den Volksschulen einheitliche Lehrbücher für das ganze Land eingeführt, deren Auswahl eine alljährlich stattfindende Konferenz der Schulinspektoren vorzunehmen hat, und dass die Lehrmittel an die Schüler unentgeltlich verabfolgt werden.

Abg. *Bebel* führt aus, dass der Staat für das Volksschulwesen mindestens ebenso zu sorgen habe, wie für die höheren Schulen. Um das Volk für den Kampf um's Dasein möglichst zu stärken, müsse man die Massenbildung möglichst erhöhen. Aber die Belastung der Gemeinden sei jetzt so gross, dass der Staat helfend eintreten müsse, denn er sei es gewesen, welcher durch den Schulzwang den Gemeinden die Schullast aufgelegt habe. — Andererseits handle es sich darum, die Schullast, welche jetzt sehr ungleich vertheilt sei, gerechter zu vertheilen. Das Schulgeld wirke wie eine Kopfsteuer und drücke den Aermeren härter als den Wohlhabenden. Bei Aufhebung des Schulgeldes müsse allerdings auch die Volksschule eine allgemeine und gleiche werden, aber darin sehe er einen grossen sozialen Fortschritt, denn durch die ungleiche Schule würden die ungleichen Klassengegensätze schon den Kindern zum Bewusstsein gebracht. Konsequent wäre es, das Schulgeld für alle Bildungsanstalten aufzuheben, aber davon würden doch nur die wohlhabenden Klassen einen Vortheil ziehen. Die Einheitlichkeit der Lehrmittel lasse noch viel zu wünschen übrig, und vielfach bestehe der Unfug, dass die Schuldirektoren und Lehrer mit Lehrmitteln Handel trieben, was einfach verboten werden sollte. — Mit den acht Millionen, welche nach dem Antrag der Staat beisteuern solle, werde etwa die Hälfte der Schullasten gedeckt werden können. In erster Linie werde man hierzu die Ueberschüsse aus früheren Jahren in Anspruch nehmen können, und wenn man später solche Ueberschüsse nicht mehr habe, so würde die Einkommensteuer zu erhöhen sein.

Abg. *Starke*: Die Aufhebung des Schulgeldes würde dahin führen, an allen Orten eine einheitliche Volksschule einzurichten, und das würde die Folge haben, entweder mit der Erreichung eines niedrigen Bildungszieles sich zu begnügen, oder die Kinder der ärmeren Klassen weit mehr als jetzt zum Schulbesuch herauzuziehen. Seine Parteigenossen kämen also dem Antrage bis zu einem gewissen Grade entgegen, könnten demselben aber nicht beistimmen, sondern behielten sich vor, später in geeigneter Weise vorzugehen.

Abg. *Dr. Straumer* warnt vor der Annahme des Antrages, der eine entschieden sozialistische Tendenz habe. Es wäre ja schön, wenn man der Bevölkerung mit der Aufhebung des Schulgeldes ein Geschenk machen könnte, aber der Schaden würde grösser sein als der Nutzen. Zunächst sprächen dagegen moralische Bedenken. Es sei Pflicht des Vaters, für die geistige Erziehung seines Kindes zu sorgen; Gemeinde und Staat hätten nur helfend einzugreifen und seien sich dieser Verpflichtung wohl bewusst. Er protestire dagegen, dass man auf jener Seite den Armen zu einem Tangenichts herabzudrücken suche. Dem Antrage ständen auch wesentliche finanzielle Bedenken entgegen. Die Summe von acht Millionen würde nicht ausreichen, und sie würde durch eine Steuererhöhung aufgebracht werden müssen, die vom Lande gewiss nicht willkommen geheissen werden würde; ausserdem würden auch die Gemeinden ihre Steuern erhöhen müssen. Wenn man aber auch über die sittlichen und finanziellen Bedenken hinwegkäme, so würde man doch zu einer Herabdrückung des Bildungs-Niveau's kommen, man würde eine Normalschule einrichten müssen, neben welcher Privatschulen eingerichtet werden würden für diejenigen Eltern, welche ihren Kindern eine bessere Ausbildung geben wollten. Dadurch würden der Bevölkerung neue Opfer auferlegt werden. Die Einführung einheitlicher Lehrmittel halte er nicht für nothwendig.

Abg. *Heger* erinnert daran, dass man bereits Freischulen und Freistellen für ärmere Schüler habe. So viel über das Schulgeld in manchen Familien geklagt werde, so würde doch die Aufhebung nicht nützlich sein, denn die Volksschule würde darunter leiden und ebenso der Kulturzustand des Landes.

Der Kultusminister legt Verwahrung ein gegen die Anschauung, als ob die Regierung sich des höheren Schulwesens in höherem Masse annehme, als des Volksschulwesens. In keinem Staate sorge man eifriger für das Volksschulwesen als in Sachsen. Der Antrag würde die ganze Bilanz des Budgets umwerfen und seine Ausführung sei nur möglich mit einer sofortigen umfassenden Steuererhöhung. Lebe man in einem Lande, wo das Volksschulwesen vernachlässigt werde? Sei nicht Sachsen das Land, wo seit Jahrhunderten das Volksschulwesen gepflegt werde? Wer das System der sozialdemokratischen Partei kenne, der wisse, dass auch die Schule einen Platz in diesem System habe, und was Bebel geäussert habe, sei nur die Wiederholung der Theorie der sozialdemokratischen Partei über die Schule. Er bitte die Kammer, durch ihre Abstimmung die Schule dem Streite politischer Parteien zu entziehen.

Abg. *Bebel* erklärt, dass es ihm nur auf eine gerechte Vertheilung der Schullasten ankomme. In den acht Millionen, die er verlange, seien bereits die zwei Millionen enthalten, welche die Regierung den Schulgemeinden aus der Grundsteuer überweisen wolle. Die Schullast bleibe dieselbe und es handle sich nur um eine andere Aufbringung. Es würden dann die grossen wohlhabenden Städte einen grösseren Theil der Schullasten für das Land aufzubringen zu haben. Im Schulwesen macht sich jetzt das Bestreben geltend, den bestehenden Klassengegensatz auch auf die Schulen zu übertragen, und daraus entsteht die Verschiedenheit der Schulen. Man denke, der Arme brauche kein höheres Mass der Bildung. Wenn die Kinder der ärmeren Klassen zu einem ausgedehnteren Schulbesuch herangezogen würden, so werde das die wohlthätige Folge haben, dass die Kinderarbeit mehr zurückgedrängt werde.

Die Kammer lehnte hierauf mit 44 gegen 26, bezw. mit 56 gegen 15 Stimmen jede weitere geschäftliche Behandlung des Antrags ab, womit derselbe erledigt ist.

Vom todten Crösus Vanderbildt.

Ein Millionär — mit Ehrfurcht spricht es aus
Das gute Volk — ein Millionär gestorben!
Ein Mann, der mit dem Gelde gut hielt Haus,
Das früher ihm sein Herr Papa erworben;
Ein Millionär! — Ein leiser Schauer rinnt
Dem Sohn des freien Landes durch die Adern,
Und selbst des Armen sturmgepeitschtes Kind
Vergisst einmal mit dem Geschick zu hadern.

Ein herrlich' Schauspiel! Vor dem Geldsack beugt
Sich Alles doch, stumm werden selbst die Schmerzen!
Wie rührend auf der heil'gen Kanzel zeugt
Der Pfaffe von des Todten gutem Herzen,
Und dass er froher Geberlaune er
Aus seines Reichthums Wolke etwas Manna
Liess niederrieseln einmal, das wiegt schwer.
Verzückt singt ihm dafür das Volk: Hosiannah!

Doch frage nicht: Was hat er denn gethan
Mit seinem vielen Geld, dem kalten, dummen?
Nein, frag' sie nicht, es sehen sonst Dich an
Verwundert wohl die Lober und verstummen,
Nein, frag' sie nicht, — er kannt' kein Ideal
Nie drang in dieses öde Herz ein Strahl,
Ein sonniger, von echter Menschenliebe.

Nie hat dergleichen ihm das Herz erwärmt,
Kalt liess ihn das Geschick der grossen Massen;
Das Volk, der Lazarus, der abgehärmt
Und müde schleicht durch die belebten Gassen,
War ihm ein Ding nur, das kein reicher Mann
Des Denkens Mühe werth hält und beachtet!
Ein Haufe nur, auf den man treten kann,
Den man ja nur benützt, presst und verachtet.

Von Jenen Einer, die da Stürme sä'n,
So Einer von den unheilbaren Blinden,
Die nimmermehr den Pfad zum Abgrund seh'n,
In dem die Enkel einstens wohl verschwinden;
Von Jenen Einer, die im Uebermuth
Dem Rade fallen in die starken Speichen,
Die nicht die Stürme sehen und die Fluth,
Die kommen muss, und künft'ger Zeiten Zeichen?

Pfui, junger Mann! — so höre ich sie schrei'n —
Von Todten spricht man nicht so ungezogen,
Von reichen Todten nicht. D'rum haltet ein!
So etwas thun ja nur die Demagogen! —
Mag sein, mag sein! Was auf dem Herzen mir,
Das will und werd' ich aller Zeiten sagen,
Und schmäht mich einen Demagogen ihr,
So thut es nur, ich glaub', ich kann's ertragen.

Ja, streut ihm Blumen nur an seiner Gruft
Und lasst des Schmeichlers Stimme nimmer schweigen,
Singt Lobesspalmen, lasst den Weihrauchduft
In dichten Wolken nur zum Himmel steigen.
Ich seh' die Clio schon, die ihm die Grabschrift schreibt
Zum Nutzen wohl von uns'ren Epigonen:
„Ein armer Mann, von dem nichts übrig bleibt,
Nichts, weiter nichts als seine Millionen!"

(L. S. C. Her.)

Neueste Nachrichten.

Berlin, 17. Febr. Der Reichstag hat einige Gesetzesartikel genehmigt, wodurch die Strenge der sogenannten Maigesetze, welche das Verhältniss zwischen Kirche und Staat regeln, etwas gemildert wird.

London, 17. Febr. Nächsten Sonntag soll in einer Vorstadt Londons ein durch die Sozialisten einberufenes grosses Meeting abgehalten werden.

Philippopel, 18. Feb. Fürst Alexander von Bulgarien hat als Gouverneur von Ostrumelien hier seinen feierlichen Einzug gehalten. Er wurde von der rumelischen Bevölkerung mit einem an's Delirium grenzenden Enthusiasmus empfangen.

New-York, 18. Febr. Der Chef-Ingenieur Lesseps ist in Panama eingetroffen, um die Arbeiten des Kanals zu inspiziren.

Wien, 18. Febr. Die europäischen Grossmächte haben die Regierung von Griechenland aufgefordert abzurüsten und ihre Truppen zu entlassen. Die Note ist in energischer Sprache gehalten und die Mächte erklären, im Falle der Weigerung Griechenlands Gewaltmassregeln zur Durchführung ihrer Forderung zu ergreifen.

Lapa, 19. Febr. Mit grossem Enthusiasmus wurde heute hier eine Sociedade de Immigração gegründet, nachdem S. Ex. Hr. Dr. Tannay in einem brillanten Vortrag vor einem zahlreichen Auditorium die Zwecke und Ziele dieser Gesellschaften dargelegt hatte.

(Ueber Buenos Aires.)

London, 8. Febr. Der hervorragende Schriftsteller Richard Robert Madden ist gestorben.

— Eine grosse Zahl hungernder Arbeiter haben heute in Leicester Square eine Versammlung abgehalten, welche einen revolutionären Charakter annahm. Bei Eröffnung der Versammlung waren ca. 10,000 Personen zugegen. Eine grosse Polizeimacht überwachte die Versammlung. Das sozialistische Element war aussergewöhnlich vorherrschend.

Hr. Burs, früherer sozialistischer Kandidat für das Departement Nottingham, hielt aufrührerische Reden.

Madrid, 8. Febr. Die Regierung hat heute eine Versammlung der Föderativ-Republikaner aufgelöst, weil einer der Redner gesagt hatte, die Monarchie sei nicht sicher.

Zwei von den bei der letzten Rebellion in Carthagena Betheiligten wurden zum Tode und ein Dritter zu 10 Jahren Gefängniss verurtheilt.

Washington, 9. Febr. Unter den dem Senate vorgelegten Projekten befindet sich das folgende, von dem Senador Shermann vorgelegte:

Der Präsident wird autorisirt, die Regierungen von Mexico, Central-Amerika, Brasilien und Süd-Amerika einzuladen, Delegirte zu einem in Washington zu veranstaltenden Kongresse zu senden, welcher zum Zweck hat, über die Anknüpfung solider Handelsbeziehungen und Erbauung einer internationalen Eisenbahn zwischen diesen Ländern zu berathen.

Vermischtes.

Wer sind die am meisten **mit Orden dekorirten Persönlichkeiten** im Deutschen Reich? Auf diese Frage gibt die „Preussische Rang- und Quartier-Liste für 1886" Auskunft. Abgesehen von dem Kaiser als oberstem Kriegsherrn besitzt nach einer Zusammenstellung des „Börsen-Couriers" die meisten Orden von allen Offizieren der Kronprinz, nämlich 72; dann folgen der General à la suite der Armee Graf Pückler, Ober-Hof- und Haus-Marschall, mit 51, Fürst Bismarck mit 48, Graf Perponcher, Ober-Hofmarschall, mit 46, Graf Moltke mit 44, Generallieutenant v. Albedyll mit 42, Oberstlieutenant Graf zu Eulenburg, Ober-Ceremonienmeister, mit 41. Prinz Wilhelm besitzt 34 Orden, Prinz Heinrich 24, Prinz Friedrich Leopold 10, Graf Herbert Bismarck hat 18, Graf Wilhelm Bismarck 13 Orden.

Gedankenspähne. Warum so viele Enten und Lügen in den Zeitungen fabrizirt werden, kommt daher, weil so viel bei Nacht geschrieben wird, und da sieht man nicht so genau.

* * *

Du sollst nicht lügen, Du sollst nicht stehlen,
Und was Du findest, nicht verhehlen,

ist ein bekanntes Sprüchwort, aber wie viel wird in der Freierei von Liebe vorgelogen, wie viele Küsse und Pfänder werden gestohlen; aber gibt es wohl einen jungen Mann, der ein hübsches, gutes Mädchen gefunden und dieses verheimlichen könnte! Er schnitt's ja gern in alle Rinden ein.

Die Frauen finden sich immer schneller in eine neue Lage als die Männer. Herr Schulze hat eines Tages einen grossen Brief empfangen, bei dessen Durchlesen ihm seine Frau über die Schultern guckt. Herrn Schulze wird darin mitgetheilt, dass er von seinem Landesherrn unter dem Namen v. Schulze in den Adelsstand erhoben ist. Tiefgerührt und einer Ohnmacht nahe sinkt er überwältigt in einen Sessel. Da tritt seine Gemahlin vor ihn hin und sagt: „von Schulze, fasse Dich!"

Serpa Pinto, der kühne Afrikareisende, soll gegenwärtig schwer an der Leber erkrankt in Zanzibar sich befinden.

In Berlin macht jetzt ein **„Fusskünstler"**, ein Belgier Namens de Henau, grosses Aufsehen. Er gibt jeden Abend im Arbres-Salon Vorstellungen, die auch von Professoren und Künstlern, von Leuten wie Virchow, Bardeleben, Geh. Reg.-Rath v. Pistor, den Professoren Pape und Meyerheim, sowie zahlreichen Vertretern der Presse besucht werden. Ohne Arme geboren, hat de Henau sich seiner Füsse in einer Weise bedienen gelernt, dass sie ihm die Hände vollkommen ersetzen. Derselbe hat die belgische Kunstakademie besucht und leistet vor allem in der Schnellmaleri bisher Unerreichtes. In einer Vorstellung malte derselbe zunächst und zwar in 10 Minuten eine wohlgelungene Wasserlandschaft. De Henau bedient sich bei Ausübung seiner Kunst stets nur des linken Fusses, während der rechte nur unterstützend eingreift. Um seine Fähigkeiten auch in anderer Weise zu zeigen, entkorkte er eine Flasche Bier, indem er mit den Zehen des linken Fusses den Korkzieher hineinschraubte und, während er mit dem rechten Fuss die Flasche festhielt, den Pfropfen herauszog. Alsdann füllte sich der Künstler ein Glas und führe dasselbe sehr geschickt zum Munde. Weiter entnahm derselbe aus einer Streichholzschachtel ein Zündholz und entzündete hiermit eine Zigarette. Alle diese Bewegungen geschehen mit einer bewundernswerthen Geschicklichkeit. Schliesslich zeigte sich de Henau noch als Kunstschütze und sodann als vorzüglicher Portraitmaler, indem er den Kopf eines der anwesenden Herren in Kreide in kaum 5 Minuten portraitirte.

Ein christlicher Wunsch. Letzthin ist an den Vertreter des Staatsanwalts an einem der Bezirksgerichte in Wien folgende Meldung eines Sicherheitswachmanns gelangt: „Unter Berufung auf meinen Diensteid erstatte ich die Meldung, dass der Gastwirth Franz Gansel, als ich ihn darauf aufmerksam machte, dass die polizeiliche Sperrstunde da wäre, er möge das Lokal schliessen, mir zurief: „Ihnen möcht' ich wünschen, dass mei' Frau Ihr' Schwiegermutter und mei' Schwiegermutter Ihr' Frau wär', dann wären's ganz hübsch stad."

Empfehlenswerthe Pension. Die „Geraische Zeitung" vom 8. v. M. bringt die Annonce eines Gymnasial-Oberlehrers, der Pensionäre sucht, die das Gymnasium besuchen wollen. Ausser liebevoller Pflege und gewissenhafter Beaufsichtigung wird „schnelles Aufrücken garantirt". Pensionspreis 525—750 Mark.

Ländlich sittlich. Die Weiber im Congoland schlagen sich, so wie sie verheirathet sind, zwei Vorderzähne aus. Wahrscheinlich wollen sie ihren Gatten die Mühe ersparen.

Briefkasten.

Wir erh. v. d. HH. Gust. B. 42$, Georg Brg. 6$, O. Kstr. 6$, Jos. Benj. 10$, Wilh. Jhn. 5$, Heur. Ktte. 6$.

Familien-Nachrichten etc.

Gestorben:

In Blumenau: Johann Wloch, 68 J. — August Rechenberg, 61 J.

Prov. Rio Gr. do Sul. Hamburgerberg: Frau Lehrer Gauer, 86 J.; Frau Meyer, geb. Katharina Schneider, 74 J. — In Dona Josepha (Kolonie Sta. Cruz): Carl Boesel, 32 J. — In Mundo Novo: Wittwe Junker, 78 J.; Margaretha Brocker, geb. Schwarz; Joh. A. Müller, 65 J.; Jacob Klein, 85 J. — In Conventos: Luise Pfingstag, 74 J. — In Sommerschneiz: Karl Wilhelm Weide, 82 J. — Georg Metzler, früher in Rio Grande, starb in Asuncion (Paraguay).

Verheirathet:

In Curityba: Peter Henrichs und Frl. Mathilde Fleischfresser.

Kaiserlich Deutsches Konsulat

in S. Paulo.

Der Unterzeichnete bittet um Auskunft über den Verbleib des Bäckers **Otto Lippelt** aus Rogaetz, der 1873 nach Brasilien ausgewandert ist, 1882 in Itatiba gewohnt haben soll und seitdem verschollen ist.

S. Paulo, den 19. Febr. 1886.

Der Kaiserl. Deutsche Konsul:
Schaumann.

Gesellschaft Germania.

Der Vorstand bringt hiermit Folgendes zur Kenntniss der Herren Mitglieder:

I. Am 1. März a. c. wird die Oekonomie von Hrn. Eduard Kniescheck übernommen.

II. Bei Vermiethung des Salons ist fortan der Zutritt zum Vereinslokal für die Mitglieder durch den neuen Eingang in der Rua Formoza.

III. Da beschlossen ist, dass vom 1. März an die in den Statuten § 38 festgesetzte Bücherstrafe definitiv in Kraft treten soll, so werden diejenigen Herren Mitglieder, welche Bücher oder Zeitschriften länger als die vorschriftsmässige Zeit in Besitz haben, aufgefordert, selbige bis zu obigem Datum dem Herrn Bibliothekar zurückzuliefern.

Carl Weltmann,
I. Secretär.

GESELLSCHAFT GERMANIA.

Dienstag den 9. März

GROSSES MASKENFEST

Laut Beschluss der letzten Generalversammlung ist nur maskirten oder mit Masken-Abzeichen versehenen Personen der Zutritt zum Vereinslokale an diesem Abend gestattet. Auch sind Eintrittskarten erforderlich, welche vom 1. März an bei Herrn Carlos Weltmann, Rua de S. Bento 47, in Empfang zu nehmen sind.

Zur Bequemlichkeit der Theilnehmer wird am Ballabend am Eingange des Lokals ein Sortiment Masken und Anzüge zum Miethen bereit gehalten.

Das Vergnügungs-Comité:
Carlos Schorcht jun.,
Georg Fuchs,
Heinrich Bamberg.

ECHTES

MÜNCHNER BIER

aus dem Giesinger Brauhaus

Alleiniger Importeur CARLOS MESSENBERG

Rua do Commercio N. 9, S. Paulo.

Kirchenfest in Rio Claro.

Die evangelische Gemeinde in Rio Claro feiert am 14. März das Jahresfest der Kirchweihe und ladet hierzu alle, die kirchliches Interesse haben, freundlichst ein daran theilzunehmen.

Mit aller Hochachtung zeichnet sich

im Auftrage des Vorstandes:
Pastor J. J. Zink.

VILLA MARIANNA.

Sonntag den 21. Februar
bei günstiger Witterung

Grosses Garten-Concert

von der neuen Capelle.

Für die Magenbedürfnisse der geehrten Gäste wird bestens Sorge tragen

Liborio Goldschmidt.

Jede Art Hand- und Maschinen-Näharbeit
fertigt schnell und billig
Frau Fiocati, Rua da Victoria 90.

Gesucht:

Ein tüchtiges **Hausmädchen,** sowie eine gute **Köchin,** gegen hohen Lohn.
Näheres *Rua Brigadeiro Raphael Tobias* N. 94.

Ein junges Mädchen
von 10—12 Jahren, welches Lust hat, ein kleines Kind zu warten, wird gesucht.
G. Auerbach, Rua Aurora N. 2.

Ein gutes Hausmädchen
wird gesucht Rua Direita N. 26, Sobrado.

Ein ordentliches Dienstmädchen
kann sofort eintreten, bei *João Fischbacher,* Rua Barão do Itapetininga N. 33 (Placa).

Ein gutes Dienstmädchen
am liebsten deutsches, findet Stelle bei gutem Lohn, Rua do Braz 116, dicht am Nordbahnhof.

Geübte Näherinnen
finden sofortige Beschäftigung. Informationen im **Grande Deposito de Machinas** de **VICTOR NOTHMANN & C.**

Tüchtige Stellmacher
werden gesucht, bei
Albert Bühler & Co.,
Rua Vinte cinco de Março N. 10.

Ein ordentlicher Bursche von 12 bis 14 Jahren
für leichte häusliche Arbeiten wird gesucht.
Rua Boa Vista 44.

Ein kräftiger Bursche
wird gesucht in der Küferei von *Guilh. Trippe,* Rua Luzitana N. 99, Campinas.

Für Kolonisten!
Eine in gutem Stande befindliche Kolonie, 65 Morgen (ca. 15 Hectaren) Land, Haus, Stallungen, Schweine, Hühner etc. sowie Karosse und Ackergeräthschaften, sind billig zu verkaufen bei **August Trostdorf** in S. Bernardo.

RESTAURANT HANNOVER

Rua S. Bento N. 11
SANTOS.

Unterzeichneter empfiehlt sein ganz in der Nähe der Station gelegenes Restaurant dem reisenden Publikum auf's Beste. Gute Kost und Logis bei billigsten Preisen wird zugesichert.

H. Gäfers.

Frisch angekommen:
Magdeburger Sauerkohl,
Salz- und Pfeffergurken,
Holländische Häringe,
Pflaumen, Aepfel,
Birnen, Corinthen,
Caviar, Sardellen,
Westphälische Schinken,
Hafergrütze, Gries etc.
Verkauf en gros und detail.

C. SCHORCHT
NORMAL-DEPOT Rua da Imperatriz 53.

Geschäftsanzeige.

Zur Anfertigung von
Damenkleidern, Mantelets, Reisemänteln
etc. halte ich mich bestens empfohlen, indem ich reelle und billigste Bedienung zusichere.

Auf Wunsch werden auch Stoffe und Besatz dazugegeben.

D. Steiner, Modist für Damen.
Rua Alegre 33, S. Paulo.

Bis gegen Ende ds. Mts. wird ein hübsches, geräumiges **Zimmer,** womöglich mit Alcoven, **zu miethen gesucht.**
Kann möblirt oder unmöblirt sein. Näheres in der Expedition d. Blt.

Eine deutsche Dame sucht sofort ein
möblirtes Zimmer
in einer deutschen oder englischen Familie. Offerten erbeten in der Expedition.

Freundliche Zimmer
mit oder ohne Möbel, sind zu mässigen Preisen zu vermiethen, bei
Frau verw. Eberlein, Rua Victoria N. 2.

Kaiserlich Deutsche Post.

Der Postdampfer
LISSABON
Kap. Birch
geht am 24. Feb. über Rio, Bahia und Lissabon nach **HAMBURG.**

Weitere Auskunft ertheilen die Agenten
EDWARD JOHNSTON & C.
Rua de Santo Antonio 42, SANTOS.

Wechselcours.

		19. Februar.
London	90 Tg.	$17^5/_8$ d.
Paris	do.	540—541 rs.
Hamburg	do.	666—667 rs.
Newyork (Sicht) p. D.		2$870

Kaffee. Santos, 19. Februar.

Verkauft wurden 3000 Sack in kleinen Parthien. Markt matt, Preise fest.

Zufuhr heute	7,136	Sack.
,, seit 1. d. M.	101,756	,,
Ausfuhr do.	115,627	,,
Verkäufe do.	108,000	,,
Vorrath 1. Hand	233,000	,,
,, 2. ,, (zum Verschiffen)	67,000	,,

Hafenverkehr in Santos.

Erwartete Dampfer:
Bearn, vom Laplata, d. 21.

Abgehende Dampfer:
Lissabon, nach Hamburg, d. 24.
Rio Grande, am 25. d. nach:
Paranaguá, Antonina, Santa Catharina, Rio Grande, Pelotas, Porto Alegre und Montevideo.

Kaffeepreise in Campinas.

Am 19. Februar.

Café superior, beneficio de machina, bem escolhido, 15 kil.	4$600—4$800
Dito superior beneficio de machina, com escolha de catador, 15 kil.	4$300
Dito de carretão, escolhido, 15 kil.	4$500
Dito carretão, escolha	3$700
Dito regular, 15 kil.	3$100—3$300
Dito ordinario, limpo, 15 kil.	2$600
Dito escolha, boa, 15 kil.	2$100—2$400
Dito escolha, ordinario, 15 kil.	1$500—1$700

Lebensmittelpreise in S. Paulo.

Am 20. Februar.

Artikel	Preise		per
Aguardente	—	—	decimo
Toucinho	—	—	15 kilo
Café	—	—	»
Arroz	—	—	50 litr.
Batatinhas	3$	3$200	»
Batata doce	3$	—	»
Farinha mand.	3$200	3$800	»
,, de milho	4$000	4$200	»
Feijão	5$000	6$000	»
Polvilho	—	—	»
Milho em grão	2$800	3$	»
,, cangica	—	—	»
,, fubá	—	—	»
Amendoim	—	—	»
Azeite mamono	—	—	1 liter
Mel e melaço	—	—	»
Rapaduras	—	—	hundert
Ovos	$640	$800	Dutzd.
Queijos	1$200	$	Stück
Leitões	3$	4$	»
Patos	$	$	»
Perús	—	5$	»
Gallinhas	$600	$800	»
Cabras e cabrit.	—	—	»
Fumo	—	—	15 kilo
Pinhão	—	—	1 liter

Produktenpreise in Campinas.

(Aus dem „Correio de Campinas" entnommen)

Am 19. Februar.

Ovos, das Dutzend	$500
Frangos, per Stück	$640— $800
Batatinhas, 50 litros	4$300
Marrecos, per Stück	$—$800
Patos dito	$—$800
Perus dito	$—5$
Leitões dito	4$—4$500
Fubá 50 litros	4$
,, mimoso dito	$—6$
Feijão, novo superior	4$500—5$500
Arroz de Iguape, scs. de 60 kil.	16$
,, da terra, 50 litros	8$500—9$
Toucinho (verkauft wurde eine Parthie zu 7$500, Zufuhr 150 Jacás).	
Queijos (Zufuhr 19 Canudos, Preis 90$.)	
Carne de vacca	$320
,, porco	$500
,, carneiro	$500
,, de vitella	$500
Lombo de porco	1$
Couros salgados	7$
Assucar branco de Pernambuco, 60 kil.	20$500
,, redondo dito dito	17$500
,, Mascavo dito dito	16$400
,, da terra:	
Branco bom dito	19$500
Mascavo dito	15$500
Redondo reg. dito	14$
dito bom dito	15$500
dito sup. dito	15$500
Christalisado I. dito	19$500
Assucar refinado (para 10 barricas) 15 kil.	5$400
,, (para 1 barrica) 15 kil.	5$200
Farinha de trigo	23$500
Farinha de milho, 50 litros	4$500
,, de mandioca dito	4$200—4$500
,, de mand. de Rio Claro 50 l.	4$—4$500
Polvilho 50 litros	7$—8$
,, para biscoutos dito	8$—9$
Solla de S. Paulo, meio	8$— 9$
,, ,, preparada, meio	11$—12$
,, do sertão	5$
Milho. (Es wurden einige Parthien zu 2$500 für 50 Liter verkauft.	
Aguardente, Quinto, com casco	25$
,, ,, sem casco	24$
,, Pipa, com casco	125$
,, ,, sem casco	110$
Fumo de commercio, reg. 15 kil.	7$—8$
,, de cigarros, Jahú dito	15$— $
,, ,, Descalv. dito	,, ,,
Sal saccos de 37 kil.	2$400
,, ditos de 18 kil.	1$300
,, solto, alqueire	2$400

Druck und Verlag von G. Trebitz.

Hierzu Illustr. Unterhaltungsblatt Nr. 44.